zahlreichen Ländern der Welt. Ausserdem sind verschiedene amtliche Verlautbarungen wie z. B. der Animal Welfare Act, der Health Research Extension Act von 1985 betreffend «Animals in Research», Richtlinien der N. Y. Academy of Sciences und andere Dokumente vornehmlich aus den USA im Wortlaut abgedruckt. Von Interesse sind auch Kapitel über die Geschichte des Tierversuchs und die Auseinandersetzungen mit den Antivivisektionisten, sowohl in den USA wie in Europa. Ein weiteres Kapitel beschreibt die Vorschriften der American Veterinary Medical Association für die Methoden der Euthanasie von Laboratoriumstieren. Es handelt sich also um eine Sammlung von Notizen, Vorschriften und kurzen Literaturauschnitten, die den Verantwortlichen für Tierversuche Zugang zu interessanten Daten und Dokumentationen schafft. Das Buch stellt jedoch keine umfassende Diskussion der wissenschaftlichen, legislativen und ethischen Aspekte des Tierversuchs dar.

Gerhard Zbinden

Martin Tomaschett, *Medizingeschichte der Cadi (Bündner Oberland)*. Zürich, Juris, 1989. 142 S. (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, Nr. 209). SFr. 36.—. ISBN 3-260-05249-6.

Die Cadi ist der oberste Teil des Bündner Oberlandes. Sie umfasst sieben Gemeinden: Tavetsch mit Sedrun, Disentis, Curaglia und Platta, Somvix, Trun, Brigels und Schlans.

In der Einleitung vergleicht Tomaschett die wirtschaftlichen, demographischen und kulturellen Verhältnisse der heutigen Cadi mit denjenigen des 18. und 19. Jahrhunderts. In den folgenden 12 Kapiteln befasst sich der Autor mit den medizinischen Verhältnissen der Cadi des 18. und 19. Jahrhunderts. Zuerst werden die hygienischen Zustände der Bevölkerung, deren Krankheiten und Unfälle dargestellt. Im Abschnitt über Wöchnerinnen und Kinderkrankheiten stellt Tomaschett fest, dass die Cadi erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf den medizinischen Rat einer Hebamme zählen konnte. Die medizinische Versorgung der Cadi lag bis ins 19. Jahrhundert vor allem in den Händen der Geistlichkeit und des Klosters Disentis. Der Abt des Klosters förderte die medizinische Ausbildung der Klosterbrüder und Einheimischen, indem er sie ins Unterland sandte. Die schlechte medizinische Versorgung begünstigte das Aufkommen von verschiedenartigen Heilpraktikern und Scharlatanen. Der erste akademisch gebildete Arzt liess sich erst 1811 in Disentis nieder. In diesem Zusammenhang verfolgt Tomaschett die Niederlassungen der Ärzte in der Cadi. Im weiteren geht er auf die Epidemien und deren Behandlung ein. Im 11. Kapitel behandelt Toma-

schett die einst florierenden Bäderbetriebe von Disentis und Tenigerbad. Den Abschluss der Arbeit widmet er der Entwicklung der Alters- und Pflegeheime.

Martin Tomaschett ist es gelungen, eine eingehende und umfassende Arbeit zu schreiben. Seine Untersuchung bereichert die bereits vorhandene Literatur zur Medizingeschichte Graubündens. Guido Sigron

Alfons Bieger, *Prüfung der Ärzte und Wundärzte im Thurgau (1798–1867)*.

Zürich, Juris, 1988. 100 S. (Zürcher medizingeschichtliche Abhandlungen, Nr.201). SFr.25.–. ISBN 3-260-05218-6.

Alfons Bieger fügt mit seiner Darstellung den in den letzten Jahren erschienenen Untersuchungen über Entstehung, Stand, Auf- und Ausbau des Medizinalwesens im jungen Kanton Thurgau einen weiteren Baustein bei. Er zeigt, wie sich der frisch in die Freiheit entlassene Staat bemüht hat, die Qualität der im Medizinalwesen Beschäftigten zu erfassen, die Spreu vom Weizen zu scheiden, den Unqualifizierten das Handwerk zu legen, in Härtefällen doch nachsichtig zu sein und nach und nach nur noch wissenschaftlich zeitgemäss ausgebildeten Kollegen das Praktizieren zu ermöglichen.

Nach einem Versuch, den Stand der Ärzteausbildung zur Zeit der Landvögte festzuhalten, folgen in drei Hauptkapiteln die Darstellung der Zustände in der Helvetik, in der Ära des Sanitätsrats (1805–1869) und die Wende zum gemeinsamen Vorgehen im Bundesstaat mit Konkordat und Eidgenössischem Diplom. Interessante und heitere Beispiele aus dem Alltag beleben die trockene Materie der Paragraphen und Prüfungsreglemente.

Die mannigfachen Anstrengungen, Ordnung ins Chaos der Zustände eines frisch in die Unabhängigkeit entlassenen schweizerischen Entwicklungslandes zu bringen, und die Widerstände, die sich den Staatsorganen als bestellten Ordnern entgegenstellen, werden sichtbar. Markus Oettli

Eberhard Wolff, *Gesundheitsverein und Medikalisierungsprozess. Der Homöopathische Verein Heidenheim/Brenz zwischen 1886 und 1945*. Tübingen, Tübinger Vereinigung für Volksskunde e. V., 1989. 239 S. (Studien und Materialien des Ludwig-Uhland-Instituts der Universität Tübingen im Auftrag der Tübinger Vereinigung für Volksskunde, Band 2). DM 26,–. ISBN 3-925340-60-2.

Von Eberhard Wolff liegt ein Beitrag zum bisher in der Forschung vernachlässigten Entwicklungsprozess der medikalen Laienkultur vor. Er dokumentiert dank eines fast vollständig erhaltenen Archivs die im Verein vertrete-